Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

AUF DER SUCHE NACH HENSCHEL

Vielleicht ist die Geschichte ganz einfach erklärbar.
Vielleicht einfach so:DIE BANKEN KÜNDIGEN DIE KREDITE. Das Unternehmen wird zahlungsunfähig und muß Konkurs anmelden.
Ein Konkurrent hatte seine Hand im Spiel, der Markt sollte bereinigt werden.
Oder so: Henschel ist Jude und die Nazis ARISIEREN die Firma. Einer mit "deutschem oder artverwandten Blut" bekommt einen Kredit und erwirbt die Firma für nÄppel und Ei. Der Name Henschel verschwindet. Keiner erinnert sich heute noch gerne an die "freundschaftliche Arisierung, wie der Enteignungsvorgang von den Nazis genannt wurde.
Mancher "deutsche" Bäckermeister, mancher "deutsche" Schlachtermeister kam auf diese Weise an einen eigenen Betrieb. Oder so:
Das Unternehmen mußte mit der Einführung des Tonfilmes so große Mengen Geldes in die neuen Tonfilmgeräte stecken, daß die Firma Tobis oder die Firma Siemens Klangfilm die Großtheater übernommen haben, als die fälligen Raten nicht rechtzeitig bezahlt wurden.
Oder so: Die Firma zeigte zu viele "antideutsche" Filme, die noch von den Nazis "unabhängigen" Filmverleihe wurden gezwungen, das Unternehmen Henschel nicht mehr zu beliefern.

Begonnen hat alles mit einem anderen Konzern, der heute die Kinostruktur weitgehend beherrscht. Ein vertikaler Konzern, sagen die Filmwissenschaftler. Von diesem Konzern weiß keiner so recht, welche Ziele denn außer Geldverdienen noch verfolgt werden. Über den es keine Öffentlichkeit gibt. Und das aus verschiedenen Gründen: Das Publikum ist an den Besitzverhältnissen der Abspielstellen nicht interessiert, der Konzernbesitzer hat die Printmedien im festen Griff über die Anzeigenabteilungen.
Keine Zeile gegen die großen Anzeigenkunden. Geld ist eben immer noch die beste Waffe. Auch die Bank der deutschen Filmwirtschaft, genannt Filmförderungsanstalt will sich seinem Zugriff nicht entziehen. Mit den Zinssätzen kann keine andere Bank in Konkurrenz treten. Das vollzieht sich nach Recht und Gesetz, soll der Hebung der Filmkultur auf breiter Grund lage dienen und arbeitet doch nur nach dem alten Bibelspruch: Wer hat, dem wird gegeben..."

Doch gibt es auch Widersprüche. Nicht immer lassen sich Redakteure ihre Texte von der Anzeigenabteilung diktieren. Manchmal bringen sie noch

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

schnell 90 Zeilen irgendwo unter, weil sie doch in Wut geraten sind. Und das will etwas bedeuten, schließlich setzen sie einen gutbezahlten Arbeitsplatz aufs Spiel. Am nächsten Tag ist das Geschrei jedenfalls groß über die veröffentlichte Wahrheit. In der Folgezeit interessieren sich dann nur noch die Juristen mit ihrer Gebührenordnung, die sich nach dem Streitwert richtet, für die 90 Zeilen über den Konzern. Bei der Finanzstärke des Kinokonzerns bleibt ein solcher Prozeß eben nicht aus. Dann geht es durch 2 Instanzen, Streitwert 1,5 Millionen. Würde dieser Betrag pro Druckzeile umgelegt, dann würde das pro Zeile 17.000,-- DM geben. Kein schlechtes Zeilenhonorar. Nach dem Prozeß sind dann alle schlauer, insbesondere die, die für ein viel geringeres Zeilenhonorar arbeiten.
Für den fehlenden Mut, sich mit den Großen anzulegen gibt es allerlei Rationalisierungen.
Ausrutscher passieren in Zukunft nicht mehr, es wird jeden Monat neu lamentiert und an der Oberfläche gekratzt. Grundsätzliches wird besser nicht erörtert und das Publikum interessiert sich sowieso nicht für Zusammenhänge. Die schamlose Ausbeutung des Filmpublikums ist im "mutigen" Zeitungsdeutschland keine Zeile wert.

Das verweist auf die Geschichte und die Zusammenhänge. Auch damals "im Dritten" konnte nur gewählt werden zwischen "Keine Veröffentlichung- kein Auskommen" und "Kopf an der Gardrobe abgeben- aber dafür gut leben" Auch hier wieder die Rationalisierungen für den fehlenden Mut.

Die Geschichte vom Mc. Donalds für die Augen.

Der Schirmherr des deutschen Films (Foto in Agfacolor) legt fest, was ein deutscher Film ist:

"Deutsche Filme sollen künftig nur von Deutschen hergestellt werden. Deutsch aber ist, wer deutscher Abstammung, deutschen oder artverwandten Blutes ist. Seitdem können allein Filme als deutsche Filme anerkannt werden, die von einer d e u t s c h e n Gesellschaft in d e u t s c h e n Ateliers mit d e u t s c h e r Idee, d e u t s c h e m Autor, d e u t s c h e m Komponisten und d e u t s c h e n Filmschaffenden hergestellt sind. Durch jene Begriffsbestimmung des deutschen Films wird es möglich, in verhältnis-

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

mäßig
kurzer Zeit die jüdischen Einflüsse in der Produktion, dem Verleihgeschäft wie dem Filmtheaterwesen auszumerzen."

Kein Deutscher mehr
Am 28. Januar 1935 wird im Reichsanzeiger veröffentlicht, daß Ernst Lubitsch die deutsche Staatsbürgerschaft verloren hat.

IST HENSCHEL AUSGEMERZT WORDEN?

Wenn ich noch heute Hautreizungen bei dem Wort "deutscher Film" bekomme, wen wundert das eigentlich?

Doch Abschaffung des Kinos durch Filmtheaterkonzerne? Durch Mc. Donalds für die Augen? Seit wievielen Jahren? Die Zusammenarbeit von Phantasie und Kapital hat "Sein oder Nichtsein" hervorgebracht. Widersprüche. Was wenn Henschel sein Geld aus den Filmtheatern abgezogen hat, weil er im Waffengeschäft höhere Rendite erwartete und schließlich auch belohnt wurde mit dem zweiten Weltkrieg? Weitsichtiger Mann vielleicht? Der schon ahnte, daß 1943 durch Fliegerbomben 90 % seiner Kinos zerstört werden würden?

Fakten sind gefragt. Der Vater: 1905 eröffnet James Henschel das "Helios Theater" in der Großen Bergstr. 11-15 in Altona (Preussen). Das Theater hat 500 Sitzplätze. Henschel "kam von der Konfektion" (wie Lubitsch). 1918 verkauft er seine Häuser an die neugegründete UFA und "zieht sich ins Privatleben" zurück.
1919 ist *das Sturmjahr der Kommunalisierungsbewegung der Filmtheater. Im Badischen Landtag ebenso wie in Frankfurt a. M., Halle, München und anderen Orten fordert man staatlicher- oder städtischerseits die Kommunalisierung der Kinobetriebe. In München kam es dabei von September bis Dezember 1919 zu einem Kinostreik, denn der Stadtmagistrat forderte bis zur Durchführung der Kommunalisierung eine hundertprozentige Lustbarkeitssteuer. Am 11. November 1919 geht von der UFA eine ausführliche wohlbegründete Stellungnahme in der Angelegenheit an das Reichswirtschaftsministerium. Sie schließt mit dem nachdrücklichen Hinweis, daß bei einer Kommunalisierung der Theater schwere Gefahren für den Fortbestand unserer Gesellschaft und damit auch eine Gefährdung der Reichsbeteiligung bei unserer Gesellschaft drohen. Am 15. April 1920*

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

stellt die Unabhängige Sozialdemokratie einen Antrag auf Kommunalisierung der Lichtspielhäuser. Er wird vom Reichstag abgelehnt. Ein Antrag der Linken auf Sozialisierung der Filmbetriebe wurde 1919 vom Reichstag als nicht zulässig an die Länder verwiesen.

Henschels Schwiegersöhne Herman Ulrich Saß und Hugo Streit beginnen 1919 mit dem Neuaufbau eines norddeutschen Kino Konzerns. Das "APOLLO THEATER" in Hamburg Hammerbrook, Süderstr. 56 mit 456 Plätzen, das "CITY THEATER", Steindamm 9 mit 550 Sitzplätzen, die "SCHAUBURG AM HAUPTBAHNHOF", Mönckebergstr. 8, mit 883 Sitzplätzen, die "SCHAUBURG UHLENHORST", Winterhuder Weg 106, mit 680 Sitzplätzen werden von ihnen gepachtet.

1926 (noch vor Beginn der Tonfilmzeit) beginnen sie mit dem Neubau riesiger Lichtspielpaläste. Im Februar 1927 wird die "SCHAUBURG AM MILLERNTOR", Reeperbahn 1/Ecke Circusweg mit 1556 Sitzplätzen eröffnet. Architekt ist Carl Winand. Ein Restaurant für 500 Gäste wird ebenfalls errichtet. Bauzeit 4 Monate. Baukosten etwa 500 000,-- RM. Ein geräumiger Vorraum führt zur Empfangshalle. Von hier aus ist der Zuschauerraum zu betreten. Breit angelegte Treppen führen zum Ranggeschoß. Notausgänge in genügender Anzahl nach dem Cirkusweg. Zu beiden Seiten der Bühnenwand ist eine Oskalyd Orgel mit Fernwerk von der Firma Furtwängler & Hammer aus Hannover eingebaut. Die Bühnenwand zeigt vor der Bildfläche einen Raum für Vorspiele.
Und eine Korrektur aus der Festschrift die "im Februar 1927 unseren Besuchern überreicht wird" der Herr heißt nicht Hermann Ulrich Saß sondern Hermann Urich-Saß. Ist deswegen sein späteres Verschwinden nicht bemerkt worden?
Die Schwiegersöhne müssen mit Geld gut eindeckt sein, denn von nun an geht es Schlag auf Schlag: Im September 1928 kommt die "SCHAUBURG HAMMERBROOK", Süderstrasse 73, mit 1450 Plätzen dazu. Architekt Georg Koyen. 1924 wurde auf dem Platz Süderstr. 73 von privater Seite eine Markthalle errichtet, die aber nicht bestehen konnte. Am 16. September 1928 wird das Kino nach gründlichem Umbau eröffnet.
Es folgen 1928 die "SCHAUBURG BARMBECK", Denhaide 91-95 mit 1100 Sitzplätzen, 1929 die "SCHAUBURG WANDSBEK", Hamburger Strasse 7, mit 1100 Sitzplätzen.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Weitere Theaterneubauten 1929 sind: die "SCHAUBURG NORD", Fuhlsbüttler Str. 165, mit 975 Plätzen und die "SCHAUBURG HAMM", Hammer Landstr. 6-8, mit 1520 Plätzen.
Der "HENSCHEL FILM UND THEATERKONZERN" wie er jetzt genannt wird mit Sitz in Hamburg 36, Dammtorstr. 27 (direkt zwischen OBERSCHULBEHÖRDE UND STADTTHEATER-heute "Staatsoper") pachtet bis Ende 1929 weitere Theater: das "BURG THEATER" in Hamburg Rothenburgsort, Billhörner Röhrendamm 79-83 mit 410 Sitzplätzen und 1930 übernimmt Firma Henschel auch das ehemalige "Gründungs Kino" des James Henschel "HELIOS THEATER" in der Großen Bergstrasse 11-15 und wandelt es in die "SCHAUBURG ALTONA" mit 500 Sitzplätzen um.

Damit verfügt das Unternehmen Henschel 1930 über 12 Filmtheater mit insgesamt 10.731 Sitzplätzen.

Auch hier drängen sich Vergleiche zur Gegenwart auf.
1988 also 58 Jahre später hat der "Ramschladen" Kino Besitzer (Hanseatisches Oberlandesgericht 6. Mai 1982) ebensoviele Sitzplätze in Hamburger Kinos.
Doch die gleiche Sitzplatzzahl bedeuted nicht die gleiche Macht.
Denn 1930 sind 11.000 Sitzplätze nur ein Marktanteil von knapp 19 %
1988 dagegen bedeuten 11.000 Sitzplätze einen Marktanteil von knapp 60 % und damit Kontrolle des Marktes.

Henschel spielte in seinen Kinos die unabhängige Ware: Die neuen Filme von Chaplin, die "Russenfilme" von Eisenstein, Vertov, Dowschenko ("ARSENAL" -nebenbei nach diesem Film von Dowschenko sind auch in Hamburg zwei Kinos benannt, aber noch nie dort gezeigt worden).
Doch sicher auch die gängige Durchschnittsware. Doch andere Filme als in der Firma des "Geheimen Finanzrates Hugenberg" der UFA.
Dieser Konzern eröffnet sein neues Großkino im "DEUTSCHLANDHAUS" Valentinskamp/Ecke Dammtorstr. mit 2600 Plätzen am 21. 12. 1929 mit dem deutschen Film von Leni Riefenstahl und Arnold Fanck:"DIE WEISSE HÖLLE VON PIZ PALÜ" einem Film eben jener Dame die beim "Schirmherr des deutschen Films Josef Goebbels" mit dem "Triumph des Willens" (1934) so große Erfolge erringen konnte.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Zur Eröffnung waren die 2600 Plätze des "UFA PALAST" mit Vertretern des Senats, der Bürgerschaft und der Behörden besetzt.
Unter der Regie von Hugenberg und Klitzsch (der gleichzeitig Vorsitzender der SPIO war) hielt die UFA die vermeintliche "deutsche" Tradition hoch.
"...Ähnliche Gründe bestimmen die UFA, keine Werbefilme linksgerichteter Zeitungen in den UFA Theatern zuzulassen, und 1929 lehnt man ab, für den amerikanischen Film "IM WESTEN NICHTS NEUES" Atelierraum zur Synchronisation oder gar Theater zur Vorführung zur Verfügung zu stellen....
Aus der gleichen Haltung heraus faßt man den Entschluß, daß die UFA künftig keine sowjetrussischen Filme mehr für ihre Theater mietet....man wahrte unbedingte Zurückhaltung, wenn ausländische Bestrebungen sich gegen das d e u t s c h e Ansehen wandten oder von weltanschaulich untragbar erscheinenden Tendenzen geleitet wurden."
Stattdessen wird der Reinertrag des Filmes "DER WELTKRIEG" (1927) *der Erstaufführung zum Besten der Hindenburg-Spende überwiesen."*

Auch hier drängen sich Vergleiche auf.
1937 übernehmen die Nazis die Aktienmehrheit der UFA und gründen zur "Verwirklichung nationalsozialistischer Ziele" den UFI Konzern.
Nach der Kapitulation des Dritten Reiches werden beide Unternehmen von der Besatzungsmacht erneut zusammengefasst. Kurz darauf wird die UFA "Reprivatisiert" und die UFI kraft Gesetzes aufgelöst. Die UFA (privat) entsteht neu in Gestalt zweier Teilgesellschaften der "UNIVERSUM FILM AG" und der "UFA THEATER AG". 1964 übernimmt die "Bertelsmann-Gruppe". 1971 wird der Verkauf an Riech vorbereitet. Am 1. Januar 1972 übernimmt Riech die zum Verkauf gestellten Aktien mit einem Nominalbetrag von 12,5 Millionen DM. Über den Verkaufspreis liegen keine exakten Zahlen vor. Die Fachpresse spricht von 30-40 Millionen DM.

Kurz gefasst die Geschichte der UFA:
General Ludendorff - Hugenberg - Goebbels - Bertelsmann - Riech. Eine Kette von Namen. Die Firma Henschel ist nicht dabei.

Bleibt Fakt: Die Firma Henschel hat ein Kapital von 300.000,-- RM.
1933 im Jahre der Machtübergabe wird eine Gesellschaft mit 20.000,-- RM gegründet.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Die Firma trägt den Namen:" SCHAUBURG LICHTSPIELBETRIEBSGESELLSCHAFT mit beschränkter Haftung". Geschäftsführer Paul Romahn, Hamburg Bergedorf, Karolinenstr. 10 und Gustav Schümann, Oberaltenallee 22. Prokurist: Robert Stauffenberg, Dannerallee 22, Bank: Commpribank

Diese Gesellschaft übernimmt 1934 mit 20.000,-- RM (Kapital) 11 von 12 Filmtheatern der Firma Henschel.

In den Adressverzeichnissen der Filmwirtschaft wird die Firma Henschel von nun an (1934) als Henschel Filmtheater Kommanditgesellschaft mit der neuen Anschrift: Spitaler Str. 12 geführt.

Drei Jahre später (1937) taucht in eben den gleichen Adressverzeichnissen eine "HENSCHEL GMBH" in Hamburg 36 mit einem Kapital von 300.000,-- RM auf. Geschäftsführer der GmbH: Paul Lehmann, Alexander Grau, Max Stüdemann, Rudolf Schmidt. Als Bank wird angegeben: DEDIBANK
Welche Geschäfte da noch geführt werden? Wo doch alle Kinos verkauft oder verpachtet sind?
Doch der Eintrag im Filmtheateradressbuch taucht auch 1939 noch auf:
Ein Jahr später (1940) wird die Bank der Henschel GmbH gewechselt. Von nun an ist es die "DEUTSCHE BANK".

Auch die andere Gesellschaft, die "SCHAUBURG LICHTSPIELTHEATER GMBH ROMAHN UND SCHÜMANN", wie sie sich 1941 nennt, wechselt zur Commerzbank. Eine neue zusätzliche Prokuristin wird eingestellt: Gretel Dubbert, Roßberg 5. Der eine Geschäftsführer Gustav Schümann zieht um in die Goßlerstr. 84 in Wandsbek.

5 Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges (1950) gibt es im Adressverzeichnis keine HENSCHEL GMBH mehr. Die "Lichtspieltheatergesellschaft Romahn und Schümann hat (1950) eine neue Anschrift: Hamburg 21, Adolphstr. 22

Zurzeit keine weiteren Spuren aufzufinden.

Bei meinen Recherchen gerate ich an den alten Judenfriedhof in Altona. Heute liegt er verlassen zwischen Königsstr. und Nobistor unweit

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

des ehemaligen "HELIOS FILMTHEATERS" des James Henschel. Die meisten "SCHAUBURGEN" wurden von amerikanischen und englischen Bomberpiloten beseitigt. Nur eine Schauburg ist noch übrig: Die "SCHAUBURG UHLENHORST" im feineren Stadtviertel gelegen. Alle anderen 11 Kinos in Barmbek, Hamm, Hammerbrook, Altona, St. Pauli und Wandsbek sind zerstört.
Auch die Schauburg gegenüber des Judenfriedhofes existiert nicht mehr. Eine Mauer aus Klinkerstein und ein verschlossenes Gartentor. Kein Hinweis, keine Tafel, kein Name weist darauf hin, was sich hinter dieser Mauer befindet. Aber zwischen vielen Bäumen, die wohl erst nach dem Kriege gepflanzt wurden, stehen Grabsteine in jüdischer Manier.
Einige Grabplatten sind dicht nebeneinander in die Erde eingelegt.
Auch im Falk Plan kein Hinweis auf den Judenfriedhof, wo doch jedes öffentliche Klo, jede Post und jede noch so kleine Pup-Firma "lagerichtig" eingetragen sind. Dagegen ein Stadtplan von 1914. Zwischen Großer Bergstr. (dieser Teil der Großen Bergstr. heißt heute Nobistor) und König Strasse ein Israelitischer Friedhof mit einer Teilung. Auf der Seite der Großen Bergstr. die deutschen Juden, auf der kleinen Ecke zwischen Blücherstr. und Königstr. der Teil des Friedhofs für die portugiesischen Juden. Dort liegen die großen Steine nebeneinander in der Erde. Portugiesische Juden?

Warum die Heimlichkeit? Wem gehört das Grundstück? Ein "wertvolles" wie sich Altonaer Bezirkspolitiker gerne ausdrücken.
Ein gleich großes Grundstück wie das auf dem bis 1943 eine Garnison und ein Lazarett standen, das 55 Jahre brach lag und nun doch so schnell bebaut werden soll, als käme es bei 55 Jahren auf ein paar Monate an. Und das nach Auskunft der FDP Altona doch zu wertvoll für einen Park oder einen Spielplatz ist. Da muß schon richtig Geld verdient werden.

Doch selbst wenn sich auf diesem jüdischen Friedhof ein Zugang finden liesse: Die meisten Juden, denen die deutschen und artverwandten das Eigentum und das Leben nahmen, sind sicher nicht auf Friedhöfen beerdigt worden.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Die "Gnade der späten Geburt ?"
Es gibt in der Branche noch einige, die von früher berichten könnten. Der Theaterleiter des Streits Herr Franke, zwar Angestellter des Riech Konzerns hilft weiter: Der Gustav Schümann hat ja lange bei dem Henschel Konzern gearbeitet. Er hat einen Sohn, den Tim Schümann, seine Firma Schümann und Haberland hat auch lange die Barke in der Mönckebergstr. betrieben , vielleicht weiß der etwas. Ich war solange im Krieg und als ich wiederkam war ja alles zerstört.
Doch kann ich ihn offen danach fragen, wie der Vater zu der Kinokette des Henschel Konzerns mit 20.000,-- RM Kapital gekommen ist? Und wenn ich frage, wird er eine ehrliche Antwort geben? Ich rufe an. Doch auch er weiß am Telefon wenig über den Verbleib des Henschel Konzerns zu sagen. Ein Zweig der Familie lebt in Brasilien, ein anderer in Mexiko. Das ist die einzige Ausbeute am Telefon. Soll ich den Sohn des mutmaßlichen Arisierers genauer fragen, ohne daß ich selbst aus andrer Quelle genauere Informationen besitze ?
Vor der Reise nach Brasilien müssen doch auch hier Informationsquellen sein, die noch nicht verschüttet sind. Vielleicht wurde Wiedergutmachung beantragt und gewährt. Und wenn nicht?

In Altona gibt es noch einen alten Kinobesitzer Herr Timmermann, er betrieb ein Kino in der Thedestr. 68 (bis 1945 Bürgerstr.) In den 50 iger wurde die gesamte Häuserzeile abgerissen, damit an gleicher Stelle eine "Asbesthalle" (die Aula der Gesamtschule Bruno Tesch) entstehen konnte. Herr Timmermann ist jetzt 83 und bekommt schon alles durcheinander. Er will jetzt auch nicht mehr über die Vergangenheit sprechen, aber früher soll er ein gebildeter Mann gewesen sein. Doch was soll ich jetzt mit seinen Informationen, auf die man sich nicht mehr verlassen kann? Auch Meta Schultrich vom "OLYMPIA PALAST" in der Bachstr. "die mit den Erdbebenfilmen" ist verstorben. Und die Jüngeren wie Robert Naht haben erst nach dem Kriege in der Branche als Vorführer angefangen. Doch von Riech Kinos hält auch er nichts. Was dieser Mann mit den Kinos gemacht hat, ist wirklich eine Schweinerei.

Die Kinder der Bruno Tesch Gesamtschule wären ganz glücklich wenn statt der Aula mit Asbest noch das alte Kino stehen würde. Aber auch ihnen hat niemand etwas über das Grundstück der Schule und das Kino erzählt.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Die Einsicht ins Handelsregister erscheint als möglicher Weg. Doch die normale Unternehmensform für Filmtheaterbetriebe ist in der Regel nicht die eintragungspflichtige Kapitalgesellschaft. Und die Rechtsform des des Henschel Konzerns zum Gründungszeitpunkt 1919 durch Hermann Urich-Saß und Hugo Streit ist unklar.

"DER DEUTSCHE FILM" Mitteilungsblatt der 1933 gegründeten Reichsfilmkammer, herausgegeben von Dr. Fritz Hippler, der heute noch zufrieden von seiner guten Pension lebt, liegt in der Bücherei der Landesbildstelle Hamburg in einer vollständigen Ausgabe zwischen 1933 und 1941 vor. Es ist nicht einfach festzustellen, ob die Monatszeitschrift aus Berlin später nicht mehr erschienen ist oder nur nicht mehr bezogen wurde. Die vorliegenden Ausgaben enttäuschen mich. Sie entsprechen nicht dem Bild der Reichsfilmkammer, das ich mir gemacht habe. Ausgesprochen modern und relativ neutral. Kaum Angriffe gegen Juden oder jüdische Firmen. Jedenfalls keine Hinweise auf "Arisierung von Filmtheaterbetrieben" wie die Enteignung von den Nazis damals genannt wurde.
Wieviele "deutsche" Bäckermeister sind damals auf "legale" Weise in den Besitz einer Bäckerei gekommen? Wieviele Schlachtermeister erhielten vom Führer eine Schlachterei geschenkt? In der Geschichte findet sich nur das ganz "Große": Die Enteignung der Kaufhäuser, der Fabriken, der Reedereien. Auch die Alliierten untersuchen in den OMGUS Berichten nur die großen Geldschiebereien. Vom Henschel Konzern auch hier keine Spur.

Mir fällt die Demonstration durch das ehemalige Judenviertel in Hamburg Harvestehude wieder ein und die Nachdenklichkeit, die mich damals beim Gang durchs Villenviertel beschlichen hat. Die großen Häuser, die teuren Grundstücke und wie leicht es den Nazis gewesen sein muß, die Juden als die "Blutsauger" des Volkes hinzustellen, mit deren Ausrottung alle sozialen Ungerechtigkeiten zu beseitigen wären.
Und auch der Gedanke, daß die hier lebenden Juden wahrscheinlich garnicht in den Vernichtungslagern der Nationalsozialisten gelandet sind, sondern in Nord und Südamerika. Vernichtet wurden doch wohl die armen Juden. Wie der Bombenhagel, der auf Hammerbrook und Altona aber nicht auf Harvestehude und Blankenese niedergegangen ist.

Das "Kellerloch am Hauptbahnhof" sein Besitzer hat es 'Kino Center am Hauptbahnhof' genannt, sieht heute noch genauso aus, wie es Wolf Donner

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

1975 in seinem 90 Zeilen Wutausbruch beschrieben hat. Die Zuschauer lassen sich gefallen, daß Bilder nur halb zu sehen sind, daß Versorgungsleitungen die Sicht behindern, daß in der einen Schachtel der Ton von der anderen Schachtel zu hören ist. Sie sind wie der Feuerwehrmann, der diese Räume abgenommen hat. Warum er überall beide Augen zugedrückt hat, waren überall Blaue verteilt? Wer will im Falle eines Brandes verantworten, wenn aus diesem Kellerloch nur noch wenige lebend herauskommen?
Dem Publikum ist es scheints egal, wie und auf welche Weise ihnen die Ware geboten wird. Auch die Besitzverhältnisse interessieren niemand, wo die Kohle hingeht, die sie an der Kasse abdrücken müssen. Die Fassade des "UFA-PALASTES" (vom ursprünglichen Palast: "LESSING THEATER" keine Spur) wird renoviert. "Nun warten wir doch erst einmal ab, was der Riech da vorhat. Wir haben ja schon genung auf ihm herumgehauen", sagt der Szene Filmredakteur, der niemanden etwas zuleide tun will.

NOSTALGIE

Die Filmgeschichte besteht aus Produktionsfirmen, aus Regisseuren, aus Schauspielern, Kameraleuten, Filmarchitekten, Drehbuchschreibern und großen Verleihfirmen. Für die Händler, die die Ware an das Publikum bringen, interessiert sich Filmgeschichte nicht. Und wenn Filme über Kinobesitzer entstanden sind, dann haben sie mit der Realität wenig zu tun: Interessant sind nur abseitige oder nostalgische Personen und Geschichten: Die Dorfkinobesitzerin, die nach dem verloren Kriege das Kino wieder renoviert hat, selbst Kohlen klauen gegangen ist, damits im Kino warm wurde, das gibt einen Film. Die anderen sind keine Zeile und kein Bild wert. Doch sie sind der eigentliche Motor des Geschehens. Sie bestimmen letztendlich, ob sich ein Film realisieren kann. Und dies geschieht erst, wenn der Film gezeigt wird, egal wo.
Und diese Struktur der Besitzverhältnisse bestimmt letztlich auch, welche Filme an die Öffentlichkeit gelangen und welche nicht. 1930 jedenfalls ist die Zeit des Gemüsehändlers, der seinen Laden zum Kino umbaut, längst vorbei. Mit der Einführung des Tonfilmes kommen Banken und Elektrokapital im Kino zum Zuge. Sie können die hohen Investitionen bezahlen, die durch Einführung des Siemens Klangfilmsystems notwendig geworden sind. Sollte es das sein, was den Henschel Konzern 1934 verschwinden läßt?

Ein anderer Kino Konzern, der auch Produktionsfirmen hatte: der "EMELKA KONZERN" verschwindet 1932 auf diese Weise, geht pleite und wird in der BAVARIA FILM mit Unterbrechungen bis heute fortgeführt.
Aber Henschel?

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Heinz Riech wird 1922 in Ostpreußen geboren. Dort soll er Großhandelskaufmann und landwirtschaftlicher Inspektor gelernt haben. Nach der Flucht vor der Roten Armee eröffnet er 1945 in Hiltrup im Münsterland sein erstes Kino. Rührende Geschichten werden von der Ehefrau erzählt, die noch in der Nacht vor der Eröffnung mit der Nähmaschine an dem Vorhang näht. 1952 hat er bereits drei weitere Kinos: Die "FILMBÜHNE ALBERSLOH", in der Trensteinfurther Str., die "FILMBÜHNE WOLBECK", in der Bahnhofstr. 227, die "RÖMERLICHTSPIELE" in Gemmendorf, Albersloher Weg.
Gewiß ein Kinounternehmer der ersten Stunde. Mit dreissig Jahren bereits vier Kinos. Heute mit 66 Jahren (andere wären da längst im Vorruhestand) besitzt er knapp vierhundert Kinos und verfügt durch seine Stellung in den Großstädten über weitere 200 Kinos, die von ihm abhängig sind. Die kleinen Kinobesitzer hören es nicht gern, denn "abhängig hört sich nicht gut an. Hamburg und Frankfurt gehören ihm ganz, hier kann er entscheiden, welcher Film in welchem Kino wielange laufen soll. In Berlin teilt er sich den Kuchen mit einem anderen, ob immer freundschaftlich-Geschäft ist eben Geschäft- bleibt zu fragen. Auch scheinbar unsinnige Anmietungen wie das "Studio am Pferdemarkt" in der Bernstorffstr. in Altona, oder das "Cinema" in der Bundesallee in Berlin machen unter dem Gesichtspunkt der Marktbeherrschung einen Sinn. Und auch wenn der Szene Redakteur Schröder nur Rachefeldzüge zwischen Riech und dem neuen Konkurrenten Flebbe erkennen kann, dahinter verbirgt sich doch das geschäftliche Kalkül.
Der neue -Hans Joachim Flebbe aus Hannover- muß sich jedenfalls beeilen, will er denn genauso groß werden wie Riech, hat er doch erst knapp 90 Kinos.
Doch hinter diesen Kämpfen um Marktanteile scheint es ein Gesetz zu geben das so ähnlich funktioniert wie beim Kampf der Lebensmittelketten.

Zunächst ist es so: DIE GROSSEN FILMVERLEIHER BELIEFERN NUR DIE GROSSEN FILMTHEATERBESITZER MIT ATTRAKTIVEN SPRICH "KASSENSTARKEN" FILMEN.
Alle anderen Kinobesitzer kommen erst dran, wenn die Ware von den Großen schon völlig "ausgelutscht" ist.
Gemäß dem Brecht Zitat:"Wenn du nicht untergehen willst, mußt du dich wehren, das wirst du doch verstehen." -wehrt sich der kleine Kinobesitzer auf Marktwirtschaftart- die einzige, die zur Verfügung steht.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Er muß versuchen, anderen Filmtheaterbetrieben lukrative Filme abzujagen, und so schnell wie möglich das Imperium mit anderen Kinos zu vergrößern. Je mehr Kinos, desto mächtiger ist der Kinobesitzer gegenüber den Verleihern. Desto größer der Umsatz, desto leichter ist die Übernahme weiterer Kinos. Und damit weitere Auswahlvielfalt. Was zunächst ein Ziel mit auch kulturellem Inhalt ist, wird dann ab einer bestimmten Betriebsgröße nebensächlich. Dann geht es nur noch um die Einspielergebnisse. Inzwischen hat er selbst für die Umstellung des Publikums gesorgt: Es sind die KIDS zwischen 12 und 19 Jahren. Eine Umstellung bei der jetzigen Betriebsgröße auf eine andere Besuchergruppe, denen das Kino schon lange abgewöhnt wurde, kostet viel Geld. Also läßt er es. Schließlich kommt es zur nächsten Phase: Der Konzern wird unübersichtlich. Fehlinvestitionen bleiben nicht aus. Der Konzern geht pleite und wird von dem nächsten Neueinsteiger mit neuen Ideen übernommen.
Dafür gibt es im Nachkriegsdeutschland eine Reihe von Beispielen in Verleih und Filmtheaterbereich:
Die Firma Atlas des Jungunternehmers Eckelkamp, er investierte aufgrund guter Geschäftsergebnisse (z. B. Bergmann "Das Schweigen") in Produktionen, die eine große Summe Geldes für lange Zeit banden (z. B. Tati: "Traffic" und Kawalerovicz "Pharao") und der ehrgeizige Aufbau eines 16 mm Verleihs für nichtgewerbliche Zwecke. Das Unternehmen mußte Konkurs anmelden und die Auswertung der Filme wurde von verschiedenen Auffanggesellschaften übernommen.
Auch die "NEUE FILMKUNST WALTER KIRCHNER" hat in den 60-iger Jahren Unsummen in den Aufkauf und Ausbau der "Lupe Kinos" gesteckt. Wohl auch in der Erwartung, daß die Geschäftslage des eigenen Filmverleihs mit gleicher "Filmkunststaffel" immer so weitergeführt werden könne. Die Neuanschaffung von Filmen wurde aus Kostengründen zurückgestellt. Kaum setzte die "Filmkunstflaute" ein, konnten die aufgenommenen Kredite nicht mehr zurückgezahlt werden. Das Unternehmen meldete Konkurs an, mußte eine Reihe von Lupe Kinos (bis auf 2 Kinos in München und Köln) verkaufen und konnte die Lizenzen von gut gehenden Titeln wie z. B. "Sein oder Nichtsein" von Ernst Lubitsch nicht mehr verlängern. (Flebbe mit Impuls Film griff zu). Auch hier wieder eine Auffanggesellschaft: Die Lupe GmbH.

Otto Meyer, Somm erhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

Und der Henschel Konzern? Wird der Film darauf eine Antwort finden? Das weiß ich heute noch nicht. Ich habe das Gefühl, ich stehe erst am Anfang der Recherche und der Zuschauer wird alles Mögliche erfahren aber nicht unbedingt über das Schicksal des Henschel Konzerns der Schwiegersöhne des James Henschel aus der Textilbranche.

Vielleicht ist die Geschichte ganz einfach erklärbar.

Vielleicht einfach so:DIE BANKEN KÜNDIGEN DIE KREDITE. Das Unternehmen wird zahlungsunfähig und muß Konkurs anmelden.

Ein Konkurrent hatte seine Hand im Spiel, der Markt sollte bereinigt werden.

Oder so: Henschel ist Jude und die Nazis ARISIEREN die Firma. Einer mit "deutschem oder artverwandten Blut" bekommt einen Kredit und erwirbt die Firma für nÀppel und Ei. Der Name Henschel verschwindet. Keiner erinnert sich heute noch gerne an die "freundschaftliche Arisierung, wie der Enteignungsvorgang von den Nazis genannt wurde.

Mancher "deutsche" Bäckermeister, mancher "deutsche" Schlachtermeister kam auf diese Weise zu einem eigenen Betrieb.

Warum nicht auch ein Filmtheaterbesitzer.

Otto Meyer, Sommerhuder Str. 27 b, 2000 Hamburg 50, 040-439 67 10

geraten sind und deren Mut doch kaum ausreicht ihre heutige Situation mit Anstand zu bewältigen. Die neuen Machtstrukturen sollen auftauchen und benannt sein. Bilder gibt es eine Menge.

Hergestellt wird der Film auf U Matic High Band. Länge des fertigen Filmes ca. 75 Minuten. Das fertige Band soll nach Feinschnitt und Mischung auf 16 mm Farbe Negativ übertragen werden.

Beantragt wird daher folgende Filmförderung:

Recherche, Material, Schnitt, Kamera, Reisekosten, Honorare pauschal	ca.	40.000,-- DM

Herstellung der 16 mm Kopie:

Übertragung von U Matic High Band auf 16 mm Farbe Negativ Arbeitskopie, Negativschnitt, 0-und 1-Kopie, Lichttonnegativ

pauschal	ca.	20.000,-- DM

Es wird daher eine Gesamtfödersumme von 60.000,-- DM beantragt.

Eine detaillierte Kostenaufstellung kann bei Bedarf nachgereicht werden.

In der Hoffnung, daß dieses Filmprojekt ihre Zustimmung findet, verbleibe ich mit freundlichen Grüssen

Otto Meyer